



Wiesbadener Zeitung

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Anzeigenstellen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1879 Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTliche TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR
DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatl. RM. 2.— zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM. 2.— (einschl. 20 Rpf. Postzustellungsgebühr, zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Erfolg der deutschen Abnutzungs-Strategie

Agitationsmanöver sollen die militärische Unfähigkeit der Anglo-Amerikaner tarnen

Kz. Die deutsche Kriegsführung wird durch eine weit vorausschauende Planung bestimmt. Sie läßt sich weder durch losende Augenblicke, noch durch Prestigeerwägungen zu einem — im Gesamtplan fehlenden — zwecklosen, oder sogar ablenkenden Kräfteeinwurf verführen. Die gegenwärtige Agitation sucht daraus Nutzen zu ziehen und platziert, um nur ein Beispiel anzuführen, die planmäßige Abwehrbewegung im Osten als eine deutsche Niederlage. Aber auch das nahm unsere Führung, immer im Blick auf das große Ziel, auf den Endkrieg, mit in Kauf, zumal sie sich auf die moralische Festigkeit des deutschen Volkes, das sich durch feindliche Agitationsmanöver nicht beirren läßt, unbedingt verlassen konnte. Inzwischen hat die Feindpropaganda einsehen müssen, daß sie mit ihren, auf falschen Voraussetzungen beruhenden Prophezeiungen in eine Sackgasse geraten ist. In dem Augenblick, in dem die deutschen Truppen die Linie, die gehalten werden soll, erreicht hatten, trat nämlich die sowjetische Offensive, von örtlichen Erfolgen abgesehen, immer mehr zurück. Es wurde für jeden sachlichen Beobachter klar, daß die Preisgabe großer Gebiete nicht das Ergebnis deutscher Erschöpfung war. Unsere Abwehr ist vielmehr in ein Stadium äußerster Aktivität, wie der Gegenstoß weißlich Kiew zeigt, eingetreten. Es kam in diesem Sommer, worauf wir früher schon hinwiesen, einzig und allein darauf an, die eigenen Kräfte, sowohl was die Menschen und auch das Material betrifft, zu schonen und für die Entscheidung aufzulassen. Gleichzeitig ging es darum, die Sowjets möglichst zu erschöpfen und das Verlustverhältnis so zu gestalten, daß die sowjetischen Ausfälle, auch an der höheren Volksstärke der Sowjet, gemessen, die deutschen um ein Vielfaches übertreffen. Das ist voll und ganz gelungen. Gerade in den letzten OAW-Berichten wurde mit Nachdruck auf die gewaltigen Menschen- und Materialeinbußen des Feindes hingewiesen. Für die Sowjets, die 1941 den Raum zwischen als Preis für die zeitweiligen Erfolge bezogen, gibt es kein Zurück mehr. In der Periode zwischen 1941 und dem Sommer 1943 haben sie alle verfügbaren Kräfte und Energien mobilisiert, mit der Absicht, in einer einzigen großen Schlacht den Sieg zu erzwingen. Diese ungeheuren Anstrengungen sind erst in den letzten Wochen zu voller Wirksamkeit gelangt. Das operative Ziel, die deutschen Armeen zu vernichten, konnten sie jedoch nicht erreichen. Der Raumgewinn aber wurde mit ungeheuren Verlusten bezahlt, die der ungarische Generalmajor Mierka in einem Kommentar des „Völkischen Beobachters“ seit Beginn der Sommeroffensive auf drei Millionen Mann an Toten und Gefangenen schätzt. Die englische Zeitung „Saturday Evening Post“ spricht von sieben Millionen Toten und drei Millionen Verwundeten, die die Sowjets seit Beginn des Krieges verloren. In letzter Zeit kann man ein merkwürdiges Nachlassen der Qualität bei den Sowjettruppen feststellen. Der Prozentsatz an Greuel und blutigen Menschen unter den Toten und Gefangenen ist erheblich gesunken. Beachtlich ist auch, daß nach Aussage von Kriegsgefangenen wiederholt Angehörige der Gebiete, die unsere Truppen räumen, sofort, ohne jede Ausbildung, eingeleitet wurden. Wir wollen die Bedeutung dieser Erscheinungen nicht überschätzen. Immerhin bezeugen sie, daß auch das Kräfteverhältnis der Sowjets nicht unerwähnt ist. Ihre Materialverluste sind geradezu phantastisch. Seit Beginn der Sommeroffensive wurden bis Anfang November 16244 Sowjetpanzer durch deutsche Bodentruppen und 2000 Panzer durch die deutsche Luftwaffe vernichtet. Die Zahl der zerstörten Geschütze beträgt 9525, der Flugzeuge 10255. Die deutsche Führung hat also die, ihrer Abnutzungsstrategie zugrundeliegenden Absichten voll erreicht.

Die harten Kämpfe im Osten, die am 5. Juli begannen, die den ganzen Sommer und Herbst über ununterbrochen andauerten, mündeten nun ohne Pause in eine Winterruhe. Große Teile der Front melden bereits Eis und Schnee. Dadurch erhöhen sich noch die fast übermenschlichen Anforderungen, die an unsere Soldaten gestellt werden. Seit Monaten nun prasselt Tag und Nacht der Eisenregen auf sie herab, ein Dorian aus Granaten und Bomben, Geschosse aus Tausenden von Panzerkanonen und Maschinengewehren. Ein Zustand ständiger höchster Bereitschaft und Wachsamkeit. In Stunden oft schon ein völliger Wechsel der Lage. Festlegen, Zurückgehen, Gegenstoß. Dazu die Unbilden der Witterung, Staub, Schlamm, Regen und nun Kälte und Schnee. Und oft kein Schlaf, kein Dach über dem Kopf. Nur wenn wir uns das immer wieder vor Augen halten, können wir den einmaligen Ruck unserer Kameraden im Feldgrauen Rost gerecht werden. Tatsächlich, die uns nicht nur zu höchster Dankbarkeit, sondern auch zur Anspannung aller unserer Kräfte verpflichten. Es wäre unnützlich, die sowjetischen Anstrengungen verkleinern zu wollen. Sie sind so unerhört und rücksichtslos, daß überhaupt nur der deutsche Soldat imstande ist, diese Sturmflut, die gegen den europäischen Raum andrängt, einzunehmen. Gegen die Kampfernergie der Sowjets fallen die Leistungen der Anglo-Amerikaner an der italienischen Front fast ab. Wie man im Weltkrieg den „Cadorna-Regen“ allgemein belächelte, mit dem der italienische Oberbefehlshaber seine Niederlage zu erklären suchte, so schreibt jetzt die Feindpresse stündlich vom „schlechten Wetter am Volturno“. Die englisch-amerikanische Öffentlichkeit läßt sich kaum

noch mit derartigen Ausreden abspäßen, wofür die wachsende Unzufriedenheit der beste Beweis ist. In London und Washington hoffte man, daß noch in diesem Herbst eine zweite Landung auf dem Balkan erfolgen werde. Die Schweizer Presse, die sehr oft die Geschäfte der britischen Propaganda befolgt, verbreitete nun Ende Oktober die Legende, daß Moskau sich dem britischen Plan, auf dem Balkan zu landen, widersetze, da es dieses Gebiet zu seinem Einflusssbereich zähle. Diese Legende muß in die gleiche Rubrik, wie der „Volturno-Regen“, eingeordnet werden, stellt sie doch nichts anderes dar, als eine Tarnung der anglo-amerikanischen Unfähigkeit. Jetzt schreibt der „Berliner Beobachter“: „An der adriatischen Küste lassen sich im Winter keine größeren Landungen denken, denn in den Gebirgen Albaniens und Bosniens scheitern strategische Truppenverschiebungen nun unmöglich.“ Damit ist wieder ein Kapitel britischer Illusionsmärchen abgeschlossen. Eine Landung an den Gebirgen Griechenlands dürfte vorerst ebenfalls kaum in Frage kommen, nachdem es den Engländern noch nicht einmal gelungen ist, die Dodekanes-Inseln zu halten. Eine große Enttäuschung für die anglo-amerikanische Öffentlichkeit, die dieses Fiasko besonders peinlich empfindet, weil es sich unter den Augen der Türken vollzog, die man so gern, auf die anglo-amerikanische Überlegenheit pocht, in den Krieg hineingemantelt hätte. Aus den letzten Ereignissen in der Region wird man überall den Schluß ziehen, daß die anglo-amerikanischen Gepläne über die Gestaltung der Welt nach dem Kriege reichlich verfrüht sind. Erst müssen sie den Bären einmal erlegen, dessen Fell sie, wieder einmal, dazu vorzögen, jetzt schon verteilen wollen.

Nahrungssorgen der Sowjetunion

England soll seine Lebensmittel-Einfuhr herabsetzen

Genf, 25. November. Die Alliierten sehen sich vielen Problemen gegenüber, eines der größten und der am schwersten zu lösenden sei aber die Lebensmittelversorgung, heißt es in einem Sonderartikel des Londoner „Daily Worker“. In England vergehen wöchentlich man sieht kaum die Ernährungsfrage der Weltbevölkerung. In Indien führen Tausende am Hunger, und in China habe der Hunger in diesem Jahre die Leben von Millionen gefordert. Die Sowjets kämpfen unter Entbehrungen, die ihre übrigen Schwierigkeiten gewaltig erhöhen. In der Sowjetunion werde es in diesem Winter sowohl leere Mägen, als auch Schmerzen der Herzen geben. An ihrer Versorgungsnot änderten die jüngsten Gebietszurückeroberungen nichts, da sie eine Wüste seien. Noch immer sehten sich 60 v. H.

der Weiz- und Nachtlieferungen an England aus Nahrungsmitteln zusammen, d. h. es gehe wertvoller Schiffsraum für Kriegsmateriallieferungen, oder die Versorgung der Sowjetunion dadurch verloren, daß Großbritannien sich nicht selbst ernähren könne. Noch immer hole England aus seinem Boden nicht genügend heraus. Ausgerechnet in dieser Situation habe die britische Regierung ihre landwirtschaftliche Politik geändert und treibe nicht mehr für eine Produktionssteigerung ein. Auch in der Landwirtschaft habe sich das Großkapital, d. h. in diesem Falle der Großgrundbesitz, eingestellt, denn seine Interessen lägen in der Erhaltung des Viehbestandes und er bereite sich jetzt schon auf eine gewinnbringende Nachkriegspolitik vor. An der Nahrungsmittelherzeugung habe er kein Interesse, da sie ihm nichts einbringe.

„Sehr dumm geleitet und kostspielig“

Britische Zeitungen kritisieren die englische Niederlage im Dodekanes

Genf, 25. November. (Funkmeldung.) Die militärischen Vorgänge auf den Dodekanes-Inseln und die Niederlagen, die die Engländer dort erlitten, veranlassen die englischen Blätter zu einer scharfen Stellungnahme. „Sagt die Wahrheit“, fordert „News Chronicle“ in seinem Leitartikel und meint weiter, das Parlament werde bestimmt von der Regierung eine Erklärung für den befallenen Wert der Dinge verlangen. Die Erklärung General Bailland Wilsons, mit der dieser sich zu entlasten suche, befriedige absolut nicht und beseitige auch nicht die in England gehegten Ver-

fürchtungen. Die Operationen auf den Dodekanes hätten sich jetzt als sehr dumm geleitet und kostspielig für die Engländer herausgestellt. Die ausweichenden Regierungserklärungen, oder die Verluste, das Verlassen des Oberbefehlshabers zu entschuldigen, verärgerten nur die Öffentlichkeit. Die Menschen, Material- und Schiffsverluste seien reines unnötig gewesen. Dem britischen militärischen Prestige sei ein Schlag versetzt worden, der vermuten lasse, daß man die Lehre von Kreta an hoher Stelle noch immer nicht beherzige.

„Verloren ist eine ebenso große Katastrophe wie die Diewe“, stellt „Daily Express“ fest. Es sei dem Gegner gelungen, die Verteidigungskräfte so gründlich zu bombardieren, so daß sie sich nicht einmal hätten in Sicherheit bringen können. Der gegenwärtige Krieg sei für England wahrhaft schwer.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Herald“ bemerkt, der Verlust der Dodekanes-Inseln sei unvermeidlich der britischen Kriegsmarine Verluste gebracht haben, auch wenn General Bailland Wilson diese Tatsache abschwächen möchte.

Uniformierte Kunstgangster

Stockholm, 25. November. (Funkmeldung.) Der Sender London meldet, daß die anglo-amerikanischen Militärbehörden in Italien jetzt eine Reihe besonderer Verbindungsoffiziere den vorgeschobenen Truppen beigegeben haben, die die Aufgabe hätten, die alten Kunstschätze Italiens „wiederherzustellen und sicherzustellen.“

Die „Sicherstellung“ aussieht, wissen wir aus den Tatsachen zur Genüge. Es dürfte sich, wie auch in anderen Fällen, um uniformierte Kunstgangster handeln, die in irgendeinem antiken oder jüdischen Auftrag den Kunstraub organisieren werden.

Teuerung in Ägypten

Antakya, 25. November. (Funkmeldung.) Die Teuerung in Ägypten steigt unaufhaltsam weiter. Hier und dort beschäftigt sich eine Kommission mit einer Neuverteilung der Preise, aber die Erfolge sind nicht ermutigend. Jede Preisregulierung bringt das Verschwinden der Ware vom Markt mit sich, sei es durch Ausverkauf, sei es durch Hinüberwandern zum Schwarzhandel. Ein Zeichen der Teuerungswelle ist eine 20prozentige Erhöhung der Kairoer Straßenbahnfahrpreise, die seit 18 Jahren galten. Ein bekannter Minister führte diese tief einschneidende Maßnahme ein.

Das verlorene Gleichgewicht

Von Wilhelm Ackermann

Es ist zweifellos ganz nützlich und bezeichnend, unsere eigene Auffassung von der politischen Entwicklung in diesem Kriege an früheren Meinungsäußerungen der Gegenseite nachzuprüfen; das soll hier und heute einmal bezüglich der Stellung Englands zu Europa und des britisch-sowjetischen Verhältnisses geschehen: Es gibt in England eine sehr angenehme und ernsthafte politische Zeitschrift „Nineteenth Century and after“, in der waren in diesem Frühjahr, als sich aus den deutschen Feststellungen über die Massenmorde von Katyn der bekannte polnisch-bolschewistische Krach entwickelt hatte, folgende Sätze zu lesen:

„Wenn die Krise, die durch den sowjetisch-polnischen Konflikt heraufgeführt worden ist, nicht gelöst wird, dann entsteht eine Kette von Ereignissen, die die Freiheit Europas und nicht nur Polens, sowie das Gleichgewicht der Kräfte und die Sicherheit des britischen Empires bedrohen können. Wenn die Sowjetunion sich in den Besitz des östlichen Polens setzt, wird sie an Karpaten-Ruthenien grenzen, und die Argumente der Verwandtschaft werden für eine Annexion geltend gemacht werden. Die Sowjetunion hat alle ernsthaften Bemühungen um die Schaffung einer Grundlage für eine künftige Föderation der Länder zwischen der Ostsee und dem ägäischen Meer durchkreuzt. Was zwischen ihr und Polen vor sich geht, wird in Ankara weit besser verstanden als in London. Der polnisch-sowjetische Konflikt wird nachgerade als eine Art Probe betrachtet, eine Probe auf die Zuverlässigkeit alliierter Vertragsunterstützungen, und schließlich auch eine Probe auf das Gleichgewicht der Kräfte in Europa und auf Englands Fähigkeit, dieses Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Alle Völker des Kontinents verfolgen die polnisch-sowjetische Krise mit großer Aufmerksamkeit, denn sie wissen, daß sie zu Ereignissen führen kann, die in ihrer freien Entwicklung darüber entscheiden werden, wer der Herr nicht nur über Ostpolen oder auch ganz Polen sein wird, sondern auch über die Stadawerte, über die rumänischen Oelfelder, über die Meerengen, über den Iran und sogar über den Irak.“

Diese damalige Meinung des britischen Organs bewies ohne Zweifel einen bemerkenswerten politischen Weitblick; sie deutete schon im Anfangsstadium der neueren europäischen Entwicklung mit den Auffassungen und Empfindungen, die sich in den letzten Monaten bei den europäischen Neutralen immer mehr durchgesetzt haben. Und sie ist inzwischen in weitem Umfang durch die Ergebnisse, richtiger die Richtigergebnisse der Moskauer Konferenz bestätigt worden. Unter ihnen steht ja doch vornehmlich die Tatsache, daß es den Demokratien nicht gelungen ist, irgendwelche europäischen Grenzfragen zur Entscheidung oder auch nur zur klärenden Erörterung zu bringen. Hinter des amerikanischen Herrn Dulles schmerzlicher Reue, man habe jetzt keine Zeit, 30 bis 40 Grenztretigkeiten zu lösen, das müße bis nach Kriegsende vorbehalten bleiben, steht doch das Eingeständnis, daß diese ausgelegte Grenzregelung in erster Linie von dem schließlichen Standort der bolschewistischen Armeen bestimmt werden wird. Und damit daran jeder Zweifel schwindet, hat der Sowjetgeandte in Mexiko, Dumanzi, in diesen Tagen noch einmal ausdrücklich den Anspruch Moskaus gegenüber Polen auf die Grenze von Ende 1939, also auf das ganze östliche polnische Gebiet unterstrichen. Wer danach noch an den bolschewistischen Absichten in Europa zweifelt, der kann sich in ein politisches Blindenheft begeben.

Gerade unter dem Gesichtspunkt des künftigen polnischen Schicksals war deshalb die Moskauer Konferenz in der Tat jene „Probe auf die Zuverlässigkeit alliierter Vertragsunterstützungen“, von der das „Nineteenth Century“ schon vor einem halben Jahr so ahnungslos sprach. Und diese Probe ist eben eindeutig negativ ausgefallen hinsichtlich der ehemals so stolzen britischen „Garantie“ für den polnischen Bundesgenossen. Das möchte für die Engländer noch angehen, wenn es sich dabei für sie nur um einen moralischen Verlager handelte; den würden sie nicht allzu tragisch nehmen angesichts der Uebung, die sie auch schon nach dem ersten Weltkrieg in Wortbrüchen bewiesen haben. Damals waren die Opfer Italiens und die arabischen Völker; warum sollen diesmal zur Abwechslung nicht Polen und Griechen

Entschlossene Haltung der Berliner

WZ. Die schweren Terrorangriffe, welche der Feind in zwei aufeinanderfolgenden Nächten gegen die Reichshauptstadt richtete, haben sich, wie uns aus Berlin gemeldet wird, hauptsächlich gegen den dicht besiedelten inneren Ring der Stadt gerichtet und mit den Wohnungen arbeitender Menschen, Kulturstätten, Kirchen und Krankenhäuser getroffen. Infolge schwieriger Witterungsbedingungen ist dabei, wie schon im OAW-Bericht gemeldet wurde, die Abwehr diesmal stark behindert gewesen. Die Nordmethoden des Feindes, der die flare Wucht verfolgt, den Abwehrwillen des deutschen Volkes zu brechen, haben die Bevölkerung in ihrer Haltung nicht erschüttern können. Mit verbissenem Trotz und harter Entschlossenheit, erfüllt von unbändigem Haß gegen den Feind, haben sie die Zähne zusammengebißen und mit tapferem Herzen den Kampf gegen die durch Spreng- und Brandbomben entsetzten Elemente aufgenommen, um die Wirkungen der Terrorangriffe zu begrenzen und die Schäden soweit zu beseitigen, daß die tägliche Arbeit am nächsten Morgen wieder aufgenommen werden konnte. Was von dieser Arbeit abhängt, die in erster Linie der Rassen- und Munitionsherstellung für den Kampf und für den Sieg dient und den Tag der Vergeltung immer näher rückt, weiß heute jeder einzelne. Die Berliner Bevölkerung hat sich mit ihrer entschlossenen Haltung und dem opfermütigen Einsatz der Selbstschutzkräfte bewährt. Sie hat sich damit der Opfer wert gezeigt, die unsere tapferen Soldaten täglich an der Front vollbringen und sich in ihrer Härte den Städten würdig an die Seite gestellt, die vor ihr bereits vom brutalen Terror der anglo-amerikanischen Luftgangster betroffen wurden.

Westlich Kiew starker Feind umfaßt

Anhaltend schwere Abwehrkämpfe im Dnjeprbogen und im Raum von Gomel

Berlin, 25. November. (Funkmeldung.) Die Kämpfe an der Ostfront hatten am 23. November die gleichen Schwerpunkte, wie an den Vortagen. Sie lagen wieder im Einbruchraum zwischen Dnjeprbogen und Kiew. Im Kampfgebiet Kiew-Schitomir und beiderseits Gomel. Die östlichen Angriffe der Sowjets gegen den Brückenkopf südlich Nikopol scheiterten, obwohl der Feind seine überlegenden Vorstöße an einen, bisher schwächer umkämpften Abschnitt verlegte. Im großen Dnjeprbogen griffen die Sowjets südlich Dnjeprbogen und mit besonderer Heftigkeit südlich Kremenchuk an. Aber auch am vierten Tage der schweren Abwehrkämpfe konnte sich der Feind, der wiederum schwere Verluste hatte, nicht gegen den Widerstand der deutschen Truppen durchsetzen. Vereinzelt gelang es feindlichen Kräften durch örtliche Schwerpunktbildung, in unsere Linien einzudringen. So brachen an einer Stelle 20 Sowjetpanzer ein, deren Begleitinfanterie durch das Feuer unserer Grenadiere abgewiesen worden war. Sie wurden in der Tiefe des Kampffeldes von panzerbrechenden Mörsern erfaßt und vernichtet oder zur Umkehr gezwungen. In gleicher Weise rangen unsere Truppen an anderen Stellen eingedrungenen, feindlichen Panzerkräfte in Nahkämpfen oder Gegenhüben nieder. In dem wechselvollen Geschehen der Tagesschlacht bestimmten ebenfalls unsere Gegenangriffe den Kampflauf. Vorübergehend war es dem Feind gelungen, eine Dörtschlag zu nehmen. Eigene, gepanzerte Kampfgruppen gingen zum Gegenangriff über und warfen die sich zum Wehr lebenden Sowjets aus dem Ort wieder heraus. Durch weitere Gegenhübe zur Vereinnahmung örtlicher Einbrüche wurde der Frontverlauf wieder hergestellt. Starke deutsche Fliegerverbände entlasteten die Truppen des Heeres durch Angriffe gegen feindliche Infanterie- und Panzerkräfte. Durch Bombentreffer und Bordwaffen-

beschuss vernichteten sie zahlreiche Fahrzeuge aller Art, darunter Panzer und gepanzerte Transportwagen.

Westlich Kiew schnitten unsere Truppen bei der Fortsetzung ihrer Angriffe im Raum der Straße Schitomir-Kiew stärkere feindliche Kräfte von ihren Verbindungen ab. Vergeblich versuchte der Feind durch erbitterten Widerstand und zahlreiche Gegenhübe die Umfassung zu verhindern. Er wurde in das Innere des Keils zurückgeworfen und geht seiner Vernichtung entgegen. Von einer, an dem konzentrischen Angriff beteiligten deutschen Panzerdivision wurden bisher 30 Panzer, 6 vollständige Batterien und weitere 40 Einzelgeschütze vernichtet oder erbeutet. Die Beutezahlen steigen ständig. Angriffe, die der Feind zur Entlastung seiner im Westabschnitt verzweifelt kämpfenden Verbände gegen die deutsche Abriegelungsfront südlich Kiew richtete, blieben erfolglos. Nördlich und nordöstlich Schitomir versuchten die, Sowjets ebenfalls Entlastungsvorstöße anzulegen. Kampf- und Sturmpanzergespanne versprengten jedoch mit Bomben und Bordwaffen die bereitgestellten Infanterie- und Panzerkräfte und vereitelten damit die Angriffsabsichten der Sowjets.

Trotz ihrer Schlappe im Raum westlich Kiew hielten die Sowjets ihren Druck im Raum von Gomel aufrecht. Bei Njetschka versuchten sie weiter nach Norden vorzudringen, wurden aber von unseren Truppen in heftigen für den Feind verlustreichen Kämpfen aufgehalten. Gleichzeitig griffen die Bolschewiken, wenn auch wiederum vergeblich, an zwei Stellen nördlich von Gomel an. Hier und südwestlich Krisschew sind die schweren Kämpfe zum Teil noch im Gange.

Westlich Smolensk und am Südsüdabschnitt des Einbruchraumes von Remei blieb es ruhig.

und Serben sein? Aber in diesem Falle bedeutet das britische Unvermögen, ein gegebenes Wort einzulösen, zugleich auch eine folgenreiche politische Niederlage. Das macht das britische „Nineenth Century“, freilich ohne es selbst zu begreifen, durch eine neuerliche Verheerung in seiner Novembernummer klar. Da beläßt sich die Zeitschrift mit den britischen Kriegsziele und bezeichnet als erstes die Niederrheinung nicht nur des „Nazismus“, sondern Deutschlands überhaupt, als zweites aber:

„eine europäische Ordnung wiederherzustellen, die das Gleichgewicht gegen jede mögliche Beherrschung Europas durch eine einzelne Macht oder Machtgruppierung hält.“

Woher, möchte man da denn doch wohl wissen, soll ein solches Gleichgewicht noch kommen, wenn außer der Sowjetunion keine Großmacht mehr auf dem Festland des alten Erdteils besteht, und wenn nach deren kategorischer Forderung der kleineren europäischen Staaten auch noch ausdrücklich verboten wird, sich irgendwie zusammenzuschließen, damit sie sich nur ja nicht gegen die sowjetische Vorherrschaft wehren können, hinter der im letzten Grunde ihre allgemeine Volksherrschaft stehen wird.

Bei ein wenig politischer Intelligenz müßten die Briten nachgerade begreifen, daß ihre Rolle in Europa, als Hüter des Gleichgewichts und überhaupt, endgültig ausgepielt ist, und zwar bei jedem Kriegsausgang. Sie hätten sehr wohl die Möglichkeit gehabt, in gewissen Grenzen eine mitbestimmende europäische Macht zu bleiben: im Rahmen einer deutsch-englischen Verständigung und Zusammenarbeit, wie sie praktisch von dem Deutschland Adolf Hitlers durch das jeinerzeitige Flottenabkommen begonnen wurde. Sie haben es vorgezogen, sich in der weiteren Vorkriegsentwicklung statt für die deutsche politische Partnerschaft für die politische „Garantie“ zu entscheiden; ihr so vielgerühmter realpolitischer Instinkt erwies sich als schwächer als die von Roosevelt listig genährten Haß- und Neid-gefühle. Das war der Anfang jener für England nunmehr unausweichlichen Entwicklung, unter die von der Moskauer Konferenz der Schlüsselpunkt gesetzt wurde.

Ausplünderung Süd-Amerikas

Genf, 25. November. Wie aus mehreren New Yorker Zeitungen hervorgeht, überschreitet die Einfuhr aus 20 über-amerikanischen Staaten nach der USA von Januar bis September 1943 die Ausfuhr nach den gleichen Ländern um rund 370 Millionen Dollar; in der gleichen Zeit des Vorjahres war der Export der USA um rund 220 Millionen Dollar größer.

Die Einheit unserer Jugenderziehung

Neuordnung der staatlichen Jugendarbeit im Gau Hessen-Nassau

NSG. Frankfurt, 25. November. Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft erzieht sich in der Jugend die Zukunft ihres Reiches. Dementsprechend richtet sich die gesamte Erziehungs- und Bildungsarbeit nach dem Hochziel aus, die Jugend für die Zukunft reif zu machen. Entscheidend ist dabei die politische Erziehung in der Jugendbewegung auf der Grundlage des Geheißes über die Hitler-Jugend.

Die jugendgemäße Erziehung im öffentlichen Leben ist bestimmend für jede Erziehungsform der behördlichen Erziehung. Wehrertüchtigung und Berufserziehung als Kernstück der allgemeinen Jugendarbeit stehen auch im Mittelpunkt der staatlichen, geschlossenen Jugenderziehung, deren Aufgabe, die ihr übergebenen Jugendlichen wieder gemeinschaftsfähig zu machen, nichts mehr mit einer „Jugendwohlfahrt“ vergangener Zeitalter gemein hat.

Die staatliche Jugendarbeit dieses überwiegend fürsorgerischen Charakters zu entwickeln, war das besondere Ziel der Neuordnung in beiden Landesjugendämtern des Rhein-Main-Gebietes, deren Durchführung durch den Beauftragten des Gauleiters für Jugendangelegenheiten, Hauptamtsleiter und Landesrat Dr. Gauß, inzwischen als beendet gilt. Die Landesjugendämter und ihre nachgeordneten Dienststellen in der gemeindlichen Selbstverwaltung sehen heute ihren wesentlichen Auftrag in der Unterstützung der Hitler-Jugend, deren Aufgaben in körperlicher und kultureller Erziehung, in der Gesundheitsförderung und Sozialarbeit weitgehend gefördert werden. Ein umfangreiches Feld eröffnet sich in der Förderung des Berufseinkommens und der Ausbildung, wozu auch alle Stützungsstellen, ihrem Zweck entsprechend, künftig nach den Richtlinien des Begabtenförderungswerkes des deutschen Volkes eingeteilt werden.

Der OKW.-Bericht von heute

Die heftigen Kämpfe im Osten dauern unvermindert an

Eingeschlossene Sowjetkräfte im Raume westlich Kiew aufgerieben - 199 Panzer, 554 Geschütze, 300 Maschinengewehre und Granatwerfer erbeutet oder vernichtet
Zahlreiche Gefangene eingebracht - Feindliche Kampfgruppe südlich Kremenchug vernichtet - Starker deutscher Kampffliegerverband bombardierte Schiffsansammlungen in La Maddalena und Bastia

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Nov. (Zusammenfassung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront gehen trotz schlechten Wetters die heftigen Kämpfe unvermindert weiter.

Mehrere feindliche Vorstöße gegen den Brückenkopf Cherson scheiterten.

Am Brückenkopf Nikolajew und im großen Dneprbogen wurden auch gestern Angriffe der Sowjets unter Abriegelung einiger Einbrüche in harten Kämpfen abgelehnt.

Südlich Krementschug gelang es dem Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften in unsere Linien einzubrechen. Im Gegenstoß wurde eine feindliche Kampfgruppe mit zahlreichen Panzern und Geschützen vernichtet.

Im Raum westlich Kiew gewann der eigene Angriff unter ständiger Abwehr zahlreicher feindlicher Gegenangriffe und unter schwierigen Geländebedingungen langsam weiter an Boden. Die gestern als eingeschlossen gemeldeten starken feindlichen Kräfte wurden aufgerieben. Insgesamt erbeutet oder vernichtet unsere Truppen dort in den letzten vier Tagen 199 Panzer, 554 Geschütze aller Art, 300 Maschinengewehre sowie 166 Kraftfahrzeuge. Die Sowjets hatten hohe blutige Verluste. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

Im Kampfraum von Gomel dauern die erbitterten Kämpfe mit den westlich und nördlich der Stadt eingeschlossenen feindlichen Kräften an. Mehrere Umfassungsversuche wurden durch eigene Gegenangriffe vereitelt und dabei Angriffsposten der Sowjets zerstört oder zurückgeworfen.

Nordwestlich Kowel machte unter Gegenangriff nach Abwehr heftiger feindlicher Gegenstöße weitere Fortschritte. 17 Sowjetpanzer wurden abgeschossen.

An der übrigen Ostfront fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

An der süditalienischen Front verlief der Tag im allgemeinen ruhig.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfschiffe griff in der vergangenen Nacht Anlagen und Schiffsansammlungen in den Häfen von La Maddalena und Bastia mit Bomben aller Kaliber an.

Wenige feindliche Störflüge überflogen in der Nacht das nördliche Reichsgebiet.

Bei Bombenangriffen des Feindes auf einige Orte in Südfrankreich hatte die Bevölkerung erhebliche Verluste.

Luftaktivität im Pazifik

Tokio, 25. November. Die japanischen Luftstreitkräfte der Marine führten starke Luftangriffe gegen die feindlichen Verbindungslinien zwischen Bougainville und Umgebung durch, wobei sie schwere Schäden verursachten. Am 19. November bombardierten japanische Bomber feindliche Stellungen auf der Insel Momo, wobei feindliche militärische Einrichtungen in einer Anzahl Ortschaften in die Luft flogen. In der Morgendämmerung des 20. November griffen japanische Jäger feindliche Transporter vor Torokina an; durch das Feuer der Bordwaffen wurden auf diesen Schiffen Schäden verursacht. An- nähernd zur gleichen Zeit wurden in der Nähe der Ortschaft Torokina drei feindliche Stellungen durch Bomben zerstört und in sechs Ortschaften Brände verursacht.

Am 21. November bombardierten die Japaner die feindlichen Landungsanlagen in Torokina, wobei militärische Einrichtungen in Brand gesetzt wurden. In der Morgendämmerung des Sonnabends belegten japanische Flieger feindliche Stellungen in Torokina mit Bomben, ebenso die kleine Insel in der Mündung des Torokinalufes. Fünf feindliche Stellungen auf der Insel wurden in Brand gesetzt.

Nicht minder wichtig wie die geordnete behördliche Erziehung ist die vororguliche Arbeit zur Vermeidung von Erziehungsstörungen, an der sich das Jugendamt weitgehend beteiligt. Hier wurde im Gau Hessen-Nassau die „Arbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung“ ins Leben gerufen, die im Kreis alle bislang in dieser Art tätigen Dienststellen des Jugendamtes, der NS-Volkswohlfahrt und der Hitler-Jugend, gegebenenfalls unter Hinzuziehung der NS-Frauenarbeit und weiterer Einrichtungen zusammenführt, um für unklare und schwierigere Erziehungsfälle gemeinschaftlich Maßnahmen zu ergreifen.

Der Erörterung aller mit dieser Neuordnung in Verbindung stehenden Fragen dient ferner eine gemeinsame Dienstbesprechung der Jugendamtsleiter bei den Oberbürgermeistern und Landräten im Gau Hessen-Nassau und aller Amtsführer und Heimleiter, die sich mit behördlicher Erziehung und Verwertung Jugendlicher befassen, sowie der Sachbearbeiter für Jugendfragen in den Dienststellen der Behörden und Gemeinden unter Beteiligung der juristischen, politischen und ärztlichen Anstalten der Gauebene. Neben grundsätzlichen Ausführungen des Landesrates Dr. Gauß sprach auch Hauptabteilungsleiter Oberbannführer Becker über Begabtenauslese und -förderung. Er erläuterte eingehend die Aufgaben der Jugendwohlfahrt der Hitler-Jugend, deren Bedeutung für die berufstätige Jugend im Kriege nicht nur in der Gesundheitsförderung, sondern vor allem auch in der Leistungsförderung und Erhaltung der Arbeitsdisziplin zu sehen ist, und die infolgedessen betrieblich wie überbetrieblich zu fördern sind. Oberbannführer Michel gab als zukünftiger Hauptabteilungsleiter Einblick in die laufende Erziehungsaufgaben im Sport und in der Wehrbildung.

Die Dienstbesprechung eröffnete einen bedeutungsvollen Abschnitt in der Tätigkeit des behördlichen Jugendsektors, die künftighin in enger Zusammenarbeit mit den parteilichen Dienststellen der Hitler-Jugend wie mit den staatlich nachgeordneten Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reiches in der Einheit der Jugenderziehung für die großen Aufgaben der Zukunft vor sich gehen wird.

Kurze Umschau

Der Duce hat befohlen, neben dem Korps der faschistischen Wehrmacht auch ein Korps der Sturmtruppen der Schwarzhemden zu errichten, die ebenso wie die republikanische Miliz in das Räder des Heeres aufgenommen wird.

Baboglia legte, wie der Sender Mager mitteilte, gegenüber Pressevertretern Wert auf die Feststellung, daß er persönlich sowohl ein Diener der Demokratie, als auch ein Diener des Königs sei.

Staatspräsident General Carmona, der seit 1928 an der Spitze der portugiesischen Republik steht, wird am Mittwoch 74 Jahre alt.

Um die Militärflotte für Befriedung in Java zu fördern, hat die Militärverwaltung einen Fünftelplan zur Erzeugung von Baumwolle und sonstigen Faserstoffen entworfen. Die Maßnahmen für die erhöhte Erzeugung werden durch ein Subsidat für landwirtschaftliche Entwicklung und durch die zeitlichen fahrenden Landwirte durchgeführt.

Wie EFE meldet, veröffentlicht die nationalrepublikanische Partei in Kuba ein Dokument, in dem der Präsident Batista bekannt gibt, einen großangelegten Betrug für die kommenden Wahlen im Juni 1944 vorzubereiten. Die Partei kündigt ihre Anklage an die Tailage, daß Batista die Aufforderung, sich bei den Wahlen völlig unparteiisch zu verhalten, nicht nachgekommen sei.

Der Sowjetkollaborator in Mexiko erklärte in einer Rede gegen Deutschland, wer sich nicht danach lehnt, Deutschland zu töten, habe das Recht verwirkt, Mensch genannt zu werden.

Das Repräsentantenhaus lehnte eine Steuererhöhung der Roosevelt-Regierung mit überwältigender Mehrheit ab. Während des Schatzamt 10,5 Milliarden Dollar gefordert hatte, bewilligte das Haus nur etwas über zwei Milliarden. Diese Stellungnahme des Parlaments ist ein Beweis dafür, wie brüderlich die USA-Bevölkerung Roosevelts riesige Kriegsausgaben empfindet.

In der Nähe von Vinsou im Bezirk von Tungen in Mandchukuo wurden reiche Graphitlager entdeckt, die 25 bis 30 Prozent reines Graphit enthalten. Dadurch wird die Produktion von Stahl und Leichtmetallen weiter gefördert.

Die „Siegesbriefmarke“

Als Anlaß für die Beschlüsse der Moskauer Konferenz wurden jetzt nachdrücklich in der Sowjetunion neue Sondermarken herausgegeben, die die Flaggen der Sowjetunion, der USA und Großbritanniens zeigen. Wenn mit diesen Marken die weitgehende Übereinkunft der drei Mächte des „Kampfbündnisses“, auf das die Inskription der Marke beschränkt, geleistet werden soll, so kommt diese Marke bereits zu spät. In den rund drei Wochen, die seit dem Abschluß der Konferenz vergangen sind, ist soviel über Meinungsverschiedenheiten und ungelöste Probleme geschrieben, daß die von uns von Anfang an vertretene Auffassung, nach der der Vortragsreichtum des Abschlußberichtes nur dazu dienen sollte, die Uneinigkeit zu verdecken, voll bestätigt worden ist. Wohl aber könnte die sowjetische Gegenüberstellung der Moskauer Siege- und Niederlage- und Beschlüsse von der unerfüllbaren Voraussetzung eines bolschewistischen künftigen Sieges ausgehen.

Die Neuordnung wird sich nicht nach dem Willen und Wünschen der Moskauer und der Moskauer willigen vollziehen, sondern nach den Plänen der jungen Völker. Garant dafür ist die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten.

Durcheinander im Libanon

Stockholm, 25. November. Reuters meldet aus Beirut: Der britische Gesandte in Beirut, General Sir Edward Spears, hat an die Presse ein Kommuniqué herausgegeben, in dem es heißt: „Sie haben selbst gesehen, was heutzutage in Beirut vorgeht. Ich habe Grund zu der Annahme, daß die Lösung, die uns vorliegt, sich von der General-Entscheidung nicht erheblich unterscheidet.“ Es bleibt allerdings abzuwarten, ob General de Gaulle und sein Komitee rasch genug zu der gleichen Einsicht kommen.

Daraus geht hervor, daß jetzt zwei Herren den Libanon kommandieren. Es gibt also eine libanonesische Regierung und eine von General de Gaulle getreute Regierung, was Vernon Bartlett bereits dazu veranlaßt, zu erklären, das sei ein unmöglicher Zustand.

Verlag u. Druck Wiesbadener Zeitung Schneider & Co. KG. Verlagsleiter: Ludwig Althoff. Hauptschriftleiter: Fritz Günther. stellv. Hauptschriftleiter: a. Ch. vom Dienst. Karl Krauter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

ROLAND MAGWITZ:

Herz blieb nicht neutral

EIN ZEITNAHE ROMAN AUS DEN TROPEN

Copyright 1942 by Carl-Duncker-Verlag, Berlin

(3. Fortsetzung)

Vielleicht war es Zufall, daß jetzt die Gamelanmusik verstummte und die Tänzerinnen plötzlich verschwunden waren, so plötzlich, als hätte sich die Erde unter ihnen geöffnet; Peggan jedoch nahm dies Verstummen als eine gewöhnliche Huldigung für sich. Alle blickten jetzt auf sie, von jedem Tisch wurde sie begrüßt und auch Parker und Wells hatten sich erhoben.

„Sie sind mir noch eine Antwort schuldig, Anthony“, flüsterte Parker, als Peggan an einem anderen Tisch für ein paar Sekunden verweilte. „Wo steht Englands neuer Schlag ein?“

„Holland“, erwiderte Wells leise.

„Holland?“ Parker blickte nicht mehr auf seine Frau, die ein paar Meter von ihm mit einer kleinen Französin plauderte, er hatte Wells an. „Da, warum denn nach diesem Fiasko im Norden nun Holland?“

„Wir müssen das kleine Holland und Belgien vor einer deutschen Invasion schützen. Diesmal kommen wir nicht die berühmten zehn Stunden zu spät.“

Parker wollte noch etwas erwidern, da verabschiedete sich Peggan von der kleinen Französin und trat auf den Tisch ihres Mannes zu.

„Guten Abend, Regi, guten Abend, Anthony. Nun, was gibt es Neues?“

„Nichts Neues“, wollte Wells erwidern, außer, daß die schönste Frau Javas uns die Ehre ihrer Gegenwart schenkt“, aber er sagte es nicht.

Etz es Seltsames war. Plötzlich hörte man in seine Stimme und klar durch das Dunkel klingen.

„Oberst Geh“, sagte diese Stimme, „der Kommandant der Norwegischen Truppen hat folgenden Tagesbefehl an die ihm unterstellten Streitkräfte erteilt. „Da die Engländer und Franzosen aus unbekannten Gründen den Verlust aufgegeben haben,

uns in unsern Kampf zu führen, und da sie in der Nacht ohne vorherige Mitteilung ihre Truppen aus Ramos zurückgezogen haben, stehen wir, in der Platte und im Rücken bereits von den Deutschen umzingelt, den gesamten deutschen Streitkräften auf der Linie allein gegenüber, die die englischen und französischen Truppen halten sollten.“

„Abstellen! Abstellen!“ rief Wells und er überließ vollkommen die schöne ringgeschmückte Hand, die ihm Peggan Parker reichte; mit wenigen Sätzen hatte er den Vorplatz überquert, stand in der Halle des Hotels, die feste, klare Stimme erklang noch immer.

Wir haben deshalb der deutschen Heeresleitung heute einen Waffenstillstand und die Wiederherstellung des Friedens im Nordindien vorgeschlagen wie er bereits im Südrindien und anderen Teilen unseres Landes eingetreten ist.“

Zum erstenmal geschah es, daß Clarke G. Wells den schwarzen Schaltknopf des Telefonapparats selbst bediente, daß es keine braune Hand war, die ihn ausschaltete.

„Wer erlaubt sich hier Propaganda zu treiben?“ fragte C. G. Wells, und sein Blick suchte Herrn Winterhalter, doch sah er rings um sich nur braune Gesichter, Gesichter, die unergründlich waren, von denen man nicht sagen konnte, ob ihre Mienen Gleichgültigkeit oder stillen Hohn spiegelten.

„Wo ist Mr. Winterhalter?“ herrschte er einen der Bots an, der dem Apparat am nächsten stand. „Sie wünschen meinen Vater zu sprechen, Mr. Wells?“ Claire Winterhalter doch sich ein wenig in ihrem Sessel, Wells hatte sie vollkommen übersehen. Jetzt verlor er ein Nadeln.

„O, Mr. Claire! — Es ist nicht so wichtig, ich hätte nur gern gewußt, wer sich erlaubte, uns hier mit den Nachrichten des Deutschen Kurzwellensenders zu hören.“

„Ja“, sagte Claire freundlich. „Es interessiert mich und ich darf wohl annehmen, daß es auch für andere von Interesse ist.“

„Es ist meine schwere Pflicht als Oberbefehlshaber, das den unter meinem Kommando stehenden Truppen mitzuteilen.“ — — —

„Wollen Sie noch mehr hören, oder genügt es Ihnen für heute?“ fragte die sanfte, etwas ölige Stimme William ten Brinks den deutschen Arzt, der ihm gegenüber saß, zugleich drehte er ohne Werts Antwort abzuwarten den Apparat ab.

„Ich würde gerne noch mehr hören. Verdammt gern“, dachte Gerd Ewert, aber er war hier Gast in diesem Gasthaus der niederländischen Regierung, und er wollte ten Brinks nicht verstimmen. ten Brink war ein wohlbeleibter, aufrechter Mann, aber die Nachricht von der Kapitulation der norwegischen Armee, die sie eben über eine deutsche Station empfangen hatten, schien ihm schlecht bekommen zu sein.

„Ihre Post haben Sie erhalten, Doktor?“ fragte ten Brink und es war wohl die beste Art, auf ein anderes Thema zu kommen.

„Vor drei Tagen? Ja, natürlich. Sie waren ja selbst so freundlich, sie mir zu geben.“

„Rein, ich meine heute. Sie haben doch deshalb den Koch geschickt.“

Ewert blickte erkannt auf. Er hatte in Batavia dies Regierungsquartier als Adresse hinterlassen und fast jeden Abend ritt er die paar Kilometer von seinem Lagerplatz hinüber um nach Post zu fragen. Freilich es war wenig, was ihn erreichte. Die Post aus Deutschland kam nur mit großen Verzögerungen, und hier, wo hatte ihm hier schon zu schreiben? Eine Nachrichtenfrist vielleicht oder ein Kartengruß von denen auf der „Remscheid“.

Seit Kriegsausbruch lag die „Remscheid“ im Hafen von Batavia, im Tandjong-Priok, zusammen mit ein paar anderen deutschen Schiffen, und er hatte manchen Abend mit den Kameraden in der kleinen Messe geessen. Erwin Rauschenplatt, der Bordfunker, bekam die deutschen Sender ausgezeichnet heran und fragte teilsweise: „Genügt es Ihnen für heute?“ Aber Erwin Rauschenplatt war wohl ein guter Funke, doch ein schlechter Briefschreiber, und zu mehr als einer Anstaltskarte langte es bei ihm nie.

Sie waren gute Kameraden gewesen während dieser zwei Jahre, die Gerd Ewert als Schiffarzt auf der „Remscheid“ gefahren war. Und als sie dann in Tandjong-Priok gesunken waren, weil doch keine Ausfahrt bestand, sich durchzuschlagen, da war es Erwin

Rauschenplatt, der Ewert ermutigt hatte, an Land zu gehen, da er dort mehr nützen könne als hier auf dem Schiff, in dessen Kessel keine Feuer mehr glühten. Man konnte verrückt werden an Bord eines stillgelegten Schiffes, zumal niemand Gerd Ewert den Gefallen getan hatte, ernstlich krank zu werden. Die anderen hatten immerhin noch so etwas wie ihren Dienst. Das Schiff mußte leer sein, für den Fall, daß sich einmal eine Chance zum Entkommen bieten sollte.

Rauschenplatt liebte es immer wieder damit, und er war auch der einzige, der sich nie über Lange, weile zu beklagen brauchte. Er hatte kein Schiffsradio, er konnte Stundenlang in der engen Funkkabine sitzen und Hunderte von Sprüchen abhören, wobei ihn die nichtschiffierten wenig interessierten. Aber einem fremden Geheimcode auf die Schiffe zu kommen, dafür hatte der sonst so bide und gutmütige Mann einen Spürsinn, den ihm keiner vergaß. Er selbst hatte ihn sich übrigens auch nie zugetraut, aber es er dann doch einmal mit dem ersten halbentschlüsselten Funkpruch zu Dr. Ewert gekommen war da glaubte er allmählich an sein Talent. „Der Großhain ist gefallen!“ hieß es in seiner Sprache.

So blieb nur die einzige Sorge für Gerd, daß er nicht rechtzeitig zurück sei, falls die „Remscheid“ dennoch ihre gute Stunde fand und auslaufen konnte. Doch auch hierüber hatte ihn Rauschenplatt beruhigt. Vierundzwanzig Stunden früher würde er es auf alle Fälle wissen und dann genüge ein einfaches Telefonanruf an das Regierungsquartier. Erwin Rauschenplatt läßt grüßen, würde der heißen, und der Herr Doktor möge sich beeilen und endlich zu dem veriprogenen Dauersatz eintrudeln.

Rein, um wichtige Post konnte es hier also wirklich nicht geben. Dennoch hatte Gerd eine seltsame Unruhe ergriffen.

Vielleicht konnte man den Regierungskommissar ten Brink, der sich hier in das einfache Rathaus verzogen hatte, um die Sache mit seiner Frau in Verbindung bringen zu lassen, vielleicht konnte man ten Brink fragen, wer der Abiender dieses Briefes, den er heute dem Koch ausgeliefert hatte, gewesen sei, aber damit hätte er sich eine Wölke gegen-

(Fortsetzung folgt)

Besuch im Vorausleselehrgang des Begabtenförderungswerkes

Getreu seinem Fahnenfeld in den schweren Kämpfen im Osten mein lieber Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Rudi Görner
Leutnant u. Komp.-Führer in einem Gren.-Regt., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

Er gab sein Leben in letzter Pflichterfüllung als überzeugter Nationalsozialist.

In tiefem Schmerz: Marianna Görner, geb. Heim / Karl Görner, geb. Heim / Karl Görner, stud. med., z. Z. Uffz. im Feld / August Heim sen. und Frau Elisabeth, geb. Petri / August Heim jun. und Frau Helga, geb. Tränzer / Heinz Kroher, Oberfeldw. im Feld / und Frau Emilie, geb. Heim / Familie Kurt Seifert

W.-Bierich (Schillstraße 14), Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt-Eberstadt, Altenhüllau, im Nov. 1943

Hart und schwer traf uns die unfassbare Nachricht, daß mein einziggeliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, unser herzenguter Bruder, Schwager, Neffe, Onkel und Vetter

Karl Boss
Obergefreiter in einer Feldp.-Abt. nach über vierjähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 34 1/2 Jahren, am 29. Oktober 1943, bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten gefallen ist. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren.

In tiefer Trauer und im Namen aller Angehörigen: Frau Berta Boss, geb. Groß, Kinder Alfred und Karlheinz / Georg Boss und Frau Kläthe, geb. Küchel (als Eltern)

W.-Dotzheim (Schiersteiner Heide, Haus 3, und Schlagerstraße 276), den 25. November 1943

Unermessliches Leid brachte uns die Nachricht, daß mein einziggeliebter Mann, mein guter Bruder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Karl Dengler
Gefreiter der Feldgendarmarie, geb. 3. April 1908, am 4. November 1943 im Osten den Heldenruf für Führer, Volk und Vaterland fand.

In tiefem Schmerz: Frau Lucie Dengler, geb. Bark, und Kind Reinhold / Frau Marie Dengler Wwe. / Familie Franz Dengler / Familie Rudolf Scherer / Frau M. Bark Wwe. / sowie alle Anverwandten

W.-Bierich (Frankfurter Straße 65, Andreasstraße 3)

Von Beileidsbesuchen bitten wir höflich Abstand nehmen zu wollen. Mit den Angehörigen trauert um ihren unvergesslichen Arbeitskameraden: die Betriebsgemeinschaft A.-G., Mainz-Amöneburg

Hart und schwer traf uns das Schicksal, daß mein einziggeliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Wilhelm Göbertshaus
Soldat in einem Gren.-Regt.

am 18. Oktober 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten verwundet und am 21. Oktober 1943 im Alter von 39 Jahren den Heldenruf starb. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz empfinden.

In tiefem Schmerz: Frau Auguste Göbertshaus, geb. Kühn, und Kinder Paula, Erika, Adolf und Karlheinz / Frau Karoline Göbertshaus Wwe. / Mutter / Adolf Göbertshaus, Bruder und Frau Else, geb. Klein / Reinhold Göbertshaus, Bruder und Frau Käthe, geb. Ucker / Grete und Ann Göbertshaus, Schwestern / Paul Kühn u. Frau Mina, geb. Bruch, Schwiegersohn / Albert Wagner und Frau Elise, geb. Kühn, Schwester / Ludwig Ochs und Frau Lina, geb. Kühn, u. Dora Kühn / Familie Karl Bleitgen / sowie alle Angehörigen

Wiesbaden (Platter Straße 60), im November 1943

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen

Am 10. Oktober 1943 starb unser lieber tapferer Sohn und Bruder

Gerhard Habel
H.-Mann, ehem. Schüler d. NPEA, im Alter von 18 Jahren den Heldenruf für Führer und Volk.

In tiefem Schmerz: Emil Habel, z. Z. Wehrm., u. Frau Luisa, geb. Kerlitz / Walter Habel, Uffz. im Feld / Helga Habel / Renate Habel / und alle Verwandten

Wiesbaden (Goethestraße 24)

Wir erhielten die unfassbare Nachricht, daß mein lieber Mann, der Vater meines noch nicht gesehenen Kindes, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Walter Hilge
Grenadier in einer Kraftfahr.-Abt. im Osten im Alter von 24 Jahren für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben ließ, er folgte seinem Bruder Karl nach fünf Monaten. Er fand seine letzte Ruhestätte auf einem Heldenfriedhof.

In tiefem Schmerz: Frau Elise Hilge, geb. Bender, und Kind Horst / Frau Frau Wilhelmine Hilge, verw. Heim / Familie Karl Engel / Familie Fritz Müller / Frau Gusti Heim Wwe. / Familie Paul Stadtfeld / Wilhelm Hilge, Feldwebel, z. Z. Osten, und Familie

Wiesbaden (Feldstraße 25), den 24. November 1943

Nach langem schwerem Leiden verschied plötzlich unser guter Vater, Schwiegersohn, Großvater, Schwager und Onkel

Simon Schäfer
im Alter von 73 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: W.-Bierstadt (Hofstraße 5), Idar-Oberstein, den 23. November 1943

Die Beerdigung findet am Sonntag, 27. November, 14 Uhr, auf dem Leichenfeld des Friedhofs zu W.-Bierstadt statt

Der Herr über Leben und Tod hat am 22. November 1943 nach kurzer Krankheit unser geliebtes Töchterchen, Schwesterchen, Enkelchen und Nichtenchen, unser aller Sonnenschein

Brigitthen
in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer: Hans Schrenk und Frau Irene, geb. Schulze, u. Töchterchen Hannelore / Familie K. Schrenk / Familie A. Schulze

Wiesbaden (Römerberg 24, zur Zeit Johannisberger Str. 4, l. rechts)

Die Beerdigung findet am Sonntag, 27. November, 14 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Am 24. Oktober 1943 fiel bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten unser innigstgeliebter unvergesslicher Sohn, mein treuer Bruder und Neffe

Herbert Ries
Leutnant in einem Art.-Regt. im Alter von 22 Jahren. In patriotischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnenfeld, gab er sein junges Leben für sein Vaterland.

In tiefem Leid: Christian Ries und Frau Doris, geb. Buschmann / Hans Joachim Ries, Uffz. u. O.A., z. Z. im Feld

Wiesbaden (Blücherstraße 15)

Nach unsagbar schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb mein lieber Mann

Max Böttcher
im Alter von 72 Jahren.

In tiefem Schmerz: Ernestine Böttcher

Wiesbaden (Wilhelmshöhe 3), im November 1943

Die Einschränkung fand in aller Stille statt. Beileidsbesuche dankend verboten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sage ich allen auf diesem Wege meinen innigen Dank

Am 20. November 1943 starb nach schwerer Krankheit meine liebe herzensgute Frau

Else Schmidt
geb. Müller

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Bruno Schmidt Wiesbaden (Roonstraße 21), den 25. November 1943

Die Beisetzung hat bereits in aller Stille stattgefunden

Am 22. November 1943 entschlief unerwartet unsere liebe treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Elise Christ
geb. Portz

kurz vor Vollendung ihres 76. Lebensjahres.

In stiller Trauer: Eugen Schölin und Frau, geb. Christ / Rud. Christ, Waffenoberinspektor, und Frau, geb. Klipper / Rud. Christ, Enkel, z. Z. im Feld

W.-Bierich (Horn-Wessel-Str. 11), den 24. November 1943

Die Einschränkung findet am Freitag, 26. November, um 11 Uhr, auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meiner lieben Frau und treusorgenden Mutter, Frau Anna Krieger, geb. Martin, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Walter Krieger, z. Z. im Osten, und Kind Ewald. W.-Ditzheim (Steingasse 7)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Vaters, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Erna Stein, geb. Salz / L. Wintermeyer und Frau Ida, geb. Salz. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meiner lieben Frau, Elisabeth Löffler, geb. Wagner, sagen wir herzlichsten Dank. Wilhelm Löffler und Verwandte, Wiesbaden (Bölowstraße 9)

Danksagung. Für die überaus herzliche Teilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Am 20. November 1943 starb nach schwerer Krankheit meine liebe herzensgute Frau

Else Schmidt
geb. Müller

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Bruno Schmidt Wiesbaden (Roonstraße 21), den 25. November 1943

Die Beisetzung hat bereits in aller Stille stattgefunden

Am 22. November 1943 entschlief unerwartet unsere liebe treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Elise Christ
geb. Portz

kurz vor Vollendung ihres 76. Lebensjahres.

In stiller Trauer: Eugen Schölin und Frau, geb. Christ / Rud. Christ, Waffenoberinspektor, und Frau, geb. Klipper / Rud. Christ, Enkel, z. Z. im Feld

W.-Bierich (Horn-Wessel-Str. 11), den 24. November 1943

Die Einschränkung findet am Freitag, 26. November, um 11 Uhr, auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meiner lieben Frau und treusorgenden Mutter, Frau Anna Krieger, geb. Martin, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Walter Krieger, z. Z. im Osten, und Kind Ewald. W.-Ditzheim (Steingasse 7)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Vaters, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Erna Stein, geb. Salz / L. Wintermeyer und Frau Ida, geb. Salz. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meiner lieben Frau, Elisabeth Löffler, geb. Wagner, sagen wir herzlichsten Dank. Wilhelm Löffler und Verwandte, Wiesbaden (Bölowstraße 9)

Danksagung. Für die überaus herzliche Teilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank. Frau Mathilde Hartwig, geb. Spies, und Kinder. W.-Erbenheim

Danksagung. Für die vielen Beweise herz